Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 13 (1897)

Heft: 31

Artikel: Die Fortschritte in der Imitation der Gebäude-Fassaden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-579005

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

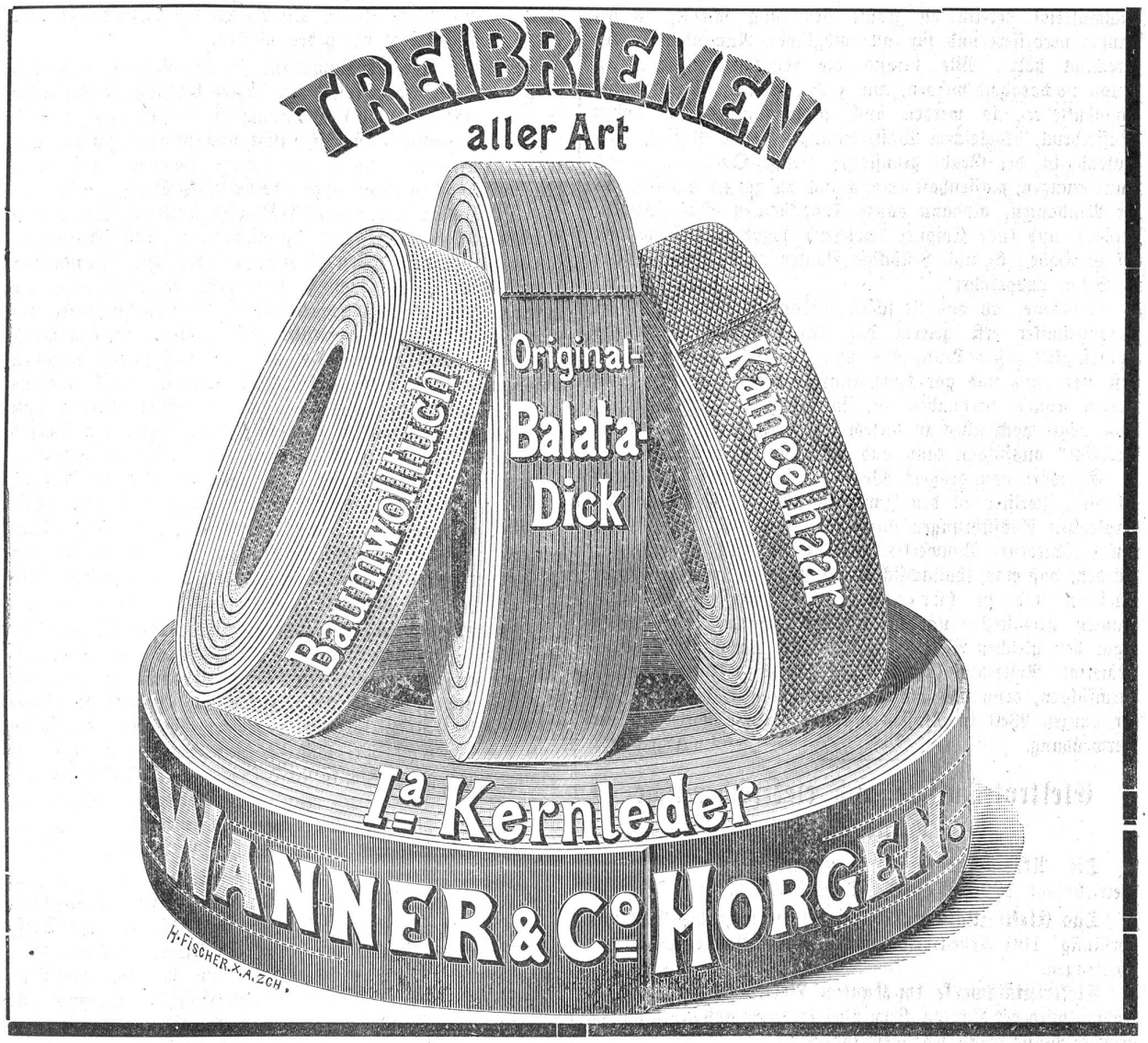
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Fortschritte in der Imitation der Gebäude-Fassaden.

Die Periode des sogen. „Ziegelrohbaues" soll in den nördlichen Gebieten in absteigender Linie begriffen sein, so liest man wenigstens in dortigen Fachblättern. Es ist nun nicht meine Absicht, diesen Niedergang der Backstein-Verblendfassaden gerade als gut zu tolerieren, aber im allgemeinen haben diese Fassaden doch allenthalben ihre Nachteile und da scheint es fast, als seien diese die Ursache, warum man weniger mehr in Backstein „verblendet".

Thatsache ist es jedenfalls, daß ein Wohnhaus mit Verblendfassade nicht so gesund zu bewohnen ist, als ein solches, das einen soliden Verputz trägt, ganz abgesehen von den oft recht häßlichen Ausschlägen, die solche Verblendfassaden meistens zeigen. —

Thatsache ist es ferner, daß ein Backsteinrohbau im natürlichen Grün der Landschaft sich nicht so edel präsentiert, wie ein in hellen Tönen gehaltener Putzbau. Auch eine städtische Straße, die vorherrschend Ziegelrohbau-Fassaden zeigt, ohne Steinmetzarbeit, ist immer herb im Eindruck, wenigstens für die, die das Milde und Weiche dem starren „Eckigen und Grellen" in der Architektur vorziehen. Man wird übrigens sehen, daß an all den Plätzen, wo die freie Welt verkehrt, z. B. an internationalen Badeorten, der Putzbau mehr als der Rohbau vertreten ist, namentlich im Süden ist letzterer sehr vereinzelt. Das kommt nicht etwa daher, daß man das Material nicht hätte, sondern der Geschmack ist maßgebend. In Biaritz, in der Riviera, an den schweizer. Fremdenplätzen u. s. w. wird man fast ausnahmslos Putzbau finden. Diese Fassadenimitation ist da bereits auf eine ziemliche Höhe künstlerischer Durchführung gelangt und man kann in der That behaupten, daß die Täuschungen selbst für das Auge des Fachmanns frappante sind. (Thatsachen sprechen.) Ich nehme beispielsweise das hübsche Montreux am Genfersee mit seiner grandiosen Umgebung als Vorbild. Alles was neu aufgeführt wird kommt in Cementputzbau zur Darstellung, die Parterres etwa ausgenommen, (so hoch die Pfeiler der Montreux reichen), aber schon die Architrave sind imitiert. Es wird dabei mit dem wenig schönfarbigen Grenoble-Cement gearbeitet und da kommt es so recht zur Geltung, mit welchem Raffinement diese schmutzig-gelben Putzflächen und Gesimsglieder zu wunderbarsten Granitarten „imitiert" werden. Die elegantesten Fassaden wetteifern mit wirklich echten Hausteinfassaden; da sind mächtige Caryathyden, Consolen, Kapitäle, Balkons mit reicher Balustrierung, Veranden u. s. w. „alles in Cementbeton" mit hübsch abgetönten Schauflächen zu sehen, (man besichtige die neuesten Erscheinungen z. B. an diesem genannten kleinen Platz wie den eleganten Terrassenbau des Hotel National (bon Porte), das reiche Parterre des Café vom Hotel Palmiers, das schöne Dependenzobjekt im Jardin des Hotel Cygne und andere moderne Ausführungen); ein Beweis, daß man in gewissen Gegenden diesem künstlichen

Baumaterial bereits die größte Beachtung schenkt, es beständig verbessert und für alle möglichen Anwendungen für berechtigt hält. Wie bereits die römischen Arbeiten in Beton nachgeahmt werden, wie z. B. Brücken, Viadukte und Aquadukte 2c., so werden auch große Bassins für hohen Wasserdruck, desgleichen Wasserleitungen (ohne Muffen, fortlaufend in der Grube gegossen); riesige Quaianlagen und Fundierungen, massenhaft bereits auch die ganzen Souterrains der Neubauten, alsdann ganze Fabrikbauten (samt Schornsteinen) und (wie Coignet bewiesen) sogar Kirchtürme von 40 m Höhe, 6- und 8-stöckige Bauten aller Arten, „alles in Beton ausgeführt".

Notabene, all das ist schon vorhanden; wenn aber der Betontechniker erst gelernt hat, daß man dem Beton jede Zugfestigkeit geben kann, die man nur wünschen mag und daß dies ganz und gar keine Kunst und nicht mit nennenswerten Kosten verbunden ist, so wird die Zukunft zeigen, was man noch alles in diesem „Sammelsurium von Baumaterial" ausführen kann und zwar mit absolutem Erfolg.

Es wäre von großem Werte für den Cementbau, wenn all die „Zweifler an den Imitationen" sich persönlich von dergleichen Ausführungen überzeugen könnten, wenn sie an den verschiedenen Bauwerken dieser zukünftigen Bauart sehen würden, daß man thatsächlich in der Lage ist, mit weniger Kosten und in kürzerer Zeit nicht minder solide Bauten herzustellen und bei richtiger Imitation des äußern sogar den gleichen Wert zu erzielen, als wie mit natürlichem Material. Außerdem läßt sich der Imitationsbau überall durchführen, denn das nötige Rohmaterial ist sozusagen auf der ganzen Welt in Massen vorhanden und harrt nur der Verwendung. (Argus.)

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Die Akkumulatorenfabrik Oerlikon zahlt für das Betriebsjahr 1896/97 20% Dividende.

Das Elektrizitätswerk Rheinfelden sucht den Bau von vorläufig 100 Arbeiterwohnungen einer Baugesellschaft zu übertragen.

Elektrizitätswerke im Kanton Bern. Innert wenigen Jahren wird der Kanton Bern über folgende nutzbar gemachte größere Wasserkräfte verfügen können:

		Pferdekräfte.
Aare bei Wynau (Langenthal)	mit	4000
Hagneck bei Biel	„	5000
Kander bei Thun	„	3000
Kander am Bühl bei Frutigen	„	9000
Ausfluß des Oeschinensees	„	5000
Lütschine bei Interlaken	„	6000
Simme bei Boltigen	„	1000
Aare bei Wangen	„	7000
Zusammen Pferdekräfte		40,000

Es ist für den Kanton Bern ein ehrendes Zeugnis, daß er die erste elektrische Vollbahn in der Schweiz besitzen wird, und zugleich ein Beweis, daß sein Grundsatz: „Langsam aber sicher", stetsfort sich bewährt. Daß die Bauthätigkeit in Bern, Biel, Thun, Langenthal und Burgdorf unter solchen Einflüssen eine außerordentlich rege wird, ist deshalb leicht zu begreifen. Billige Kraft und gute Verkehrsmittel fördern aber auch die industrielle Thätigkeit, was die erfreuliche Zahl von Fabriken bekundet, die in den letzten Jahren in Biel, Burgdorf, Langenthal, Herzogenbuchsee, Lyß, Thun 2c. gebaut worden sind.

Elektrizitätswerk Rorbas. Die Arbeiten für die dortige elektrische Beleuchtungsanlage wurden vom Kraftlieferanten, Herrn Lienhard, der Aktiengesellschaft vormals Joh. Jac. Rieter u. Cie. in Winterthur übergeben. Die erforderliche Kraft liefert eine Rieter-Turbine, unterstützt durch eine Accumulatorenbatterie. Die Anlage soll zu Ende Februar 1898 dem Betriebe übergeben werden.

Elektrizitätswerk Samaden. In der Gemeindeversammlung vom 12. Oktober laufenden Jahres beschloß die Gemeinde Samaden (Oberengadin) einstimmig die Einführung der elektrischen Beleuchtung für öffentliche und private Zwecke. Die erforderliche Kraft liefert der dortige Dorfbach, prächtiges Quellwasser, das unmittelbar oberhalb des Dorfes entspringt. Die Wasserkraft von ca. 60 HP wird unterstützt durch eine Accumulatorenbatterie von durchschnittlich 500 Hektowattstunden Kapazität. Den Abonnenten erwächst hieraus die Annehmlichkeit, das Licht zu jeder Zeit zur Verfügung zu haben. Für die Straßenbeleuchtung sind nebst einer genügenden Anzahl Glühlampen auch mehrere Bogenlampen vorgesehen. Das Leitungsnetz wird, wie bei solchen Anlagen üblich, oberirdisch verlegt. Das Lichtabonnement konnte infolge der günstigen Umstände so niedrig gestellt werden, daß sicherlich jeder Bewohner des so herrlich gelegenen Dorfes sich diese Wohlthat gestatten kann. Die gesamten Arbeiten, d. h. sowohl der hydraulische als elektrische Teil der Anlage, wurde der Aktiengesellschaft vormals Joh. Jac. Rieter u. Cie. in Winterthur übertragen. Für das Kleingewerbe ist auch der Anschluß einiger Motoren in Aussicht genommen worden. Mit Beginn der Sommersaison 1898 soll die Anlage dem Betriebe übergeben werden.

Elektrizitätswerk Delsberg. Zur Besprechung der Frage der Zuleitung elektrischer Kräfte fand eine Gemeindeversammlung statt, in welcher beschlossen wurde, am Doubs das Terrain zu erwerben zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes, das 450 Pferdekräfte produzieren würde. Es sollen aber in Pruntrut Schritte unternommen werden im Sinne eines gemeinsamen Vorgehens beider Ortschaften zur Errichtung eines einzigen gemeinsamen Elektrizitätswerkes am Doubs, wo die Gemeinde Pruntrut bereits das nötige Terrain erworben hat.

Zweites Elektrizitätswerk Lugano. In Lugano hat sich eine Kommanditgesellschaft eines zweiten Elektrizitätswerkes gebildet. Die Maschinenanlage, die an der Tresa erstellt wird, soll über ca. 600 Pferdekräfte verfügen. Die Gesellschaft soll bereits die Gesuche um Erteilung der Konzession für Abgabe von Licht und Kraft in Lugano und den umliegenden Ortschaften eingereicht haben.

Ueber die Gefährlichkeit der elektrischen Leitungen hat Professor Weber in Zürich eingehende Versuche gemacht, deren Ergebnisse namentlich jetzt von ganz besonderem Interesse sind, wo überall durch die Anlage von elektrischen Bahnen Leitungen angebracht werden, mit denen das Publikum in Berührung kommen kann. Bekanntlich werden die aus Kupferdraht bestehenden Leitungen für elektrische Bahnen meistenteils frei, also unumsponnen, verlegt und an Masten, ähnlich den Telegraphenstangen, aufgehängt und fortgeleitet. Da für den Betrieb der Bahnen eine große elektrische Kraft erforderlich ist, muß auch die Spannung, also die Stärke der zugeleiteten Elektrizität, eine sehr hohe sein. Professor Weber hat nun durch geeignete Anordnungen festgestellt, welche Stromstärken der Mensch ertragen kann, ohne direkten Schaden zu nehmen. Die Versuche nahm Professor Weber an sich selbst vor, und sie entsprechen daher den thatsächlichen Verhältnissen. Bei der verhältnismäßig noch geringen Stromspannung von 30 Volt Spannungsdifferenz wurden beim Anfassen der Leitungen mit feuchten Händen die Finger, das Handgelenk, der Ober- und Unterarm fast vollständig gelähmt; die Finger konnten nicht bewegt, das Gelenk nicht mehr gedreht werden. Die Schmerzen in den Fingern und Armen waren so groß, daß Professor Weber sie nur etwa zehn Sekunden ertragen konnte; es war ihm aber noch möglich, mit Aufbietung aller Willenskraft die Drähte loszulassen. Wurde die elektrische Spannung auf 50 Volt erhöht, so waren im Moment des Anfassens der Drähte alle